

Der Kauf des Ackers – Eine Sicht des Glaubens!

Predigttext: Jeremia 32,8-44

Das Lied «Die Güte des Herrn hat kein Ende, sein Erbarmen hört niemals auf», ist eine Vertonung aus den Klageliedern Jeremias (Kl. 3,22-23). Ja, du hast recht gehört «Klagelieder»! Der Text hört sich ja nicht besonders klagend, sondern viel mehr verheissungsvoll an. Um den tieferen Gehalt dieses Liedes zu erschliessen, müssen wir uns mit Jeremia, seinem prophetischen Amt und dem geschichtlichen Umfeld befassen. **Wenn wir über eine Sicht des Glaubens sprechen, dann ist dieser Text in Klagelieder 3 vielleicht das exemplarischste Beispiel dafür!** Es gibt wohl keine vergleichbare Gestalt, bei der eine so schwere Last auf den Schultern lag, wie bei Jeremia. Er war noch sehr jung, als er im 13. Regierungsjahr des Königs Josia zum Propheten berufen wurde. Er wirkte dann über eine Zeit von 40 Jahren unter den letzten fünf Königen Judas. Das Königreich Juda war ein kleines Reich im Machtbereich der Supermacht Babylon. Jeremias Amt als Prophet war eine schier unerträgliche Last. Dreimal wurde er ins Gefängnis geworfen; dort befand er sich auch, als Jerusalem von Nebukadnezar, dem Grosskönig des Babylonischen Reiches, eingenommen und zerstört wurde (20,2; 32,2; 34,15). Wiederholt wurde er schwer misshandelt; einmal wurde er von fanatischen Patrioten in eine leere Zisterne geworfen (38,6), wo er tage- und nächtelang verblieb. Er wurde von falschen Propheten, die am Königshof dienten, als Landesverräter hingestellt, nur weil er Juda und seinen König ermahnte, sich nicht mit heidnischen Grosskönigen einzulassen. Unter Zedekia, dem letzten König vor der Zerstörung Jerusalems, spitzte sich die Lage zu. Durch die Weissagung falscher Propheten verführt, verbündete Zedekia sich mit Ägypten und erhob sich dann gegen Babylon (2. Kön. 25,1-4). Die Antwort Babylons war gnadenlos. Nach 18-monatiger Belagerung wurde die Stadt eingenommen, der Tempel, der königliche Palast und ein Grossteil der Stadt gingen in den Flammen unter und die einflussreiche Bevölkerung wurde nach Babylon verschleppt. Nachdem Jeremia 40 Jahre lang vergeblich richtig prophezeite, niemand auf ihn hörte, erlebte er die unausweichliche Zerstörung Jerusalems. Jeremia wurde nicht nach Babylon deportiert, sondern blieb im total zerstörten Jerusalem zurück. Beraubt aller menschlicher Hoffnung sah Jeremia tiefer. In einer Sicht des Glaubens schrieb er in dieser Zeit in den Klageliedern **«Die Güte des HERRN hat kein Ende, sein Erbarmen hört niemals auf, es ist jeden Morgen neu! Gross ist deine Treue, o Herr!»** (Kl. 3,22-23)

Habe ich eine Sicht des Glaubens, angesichts dessen, was zurzeit in der Welt geschieht? Sicher ist meine und deine Herausforderung in keiner Weise mit der eines Jeremias zu vergleichen. Trotzdem gibt es immer wieder Ereignisse, die uns vor die Frage stellen: Will ich Glauben, dass der HERR hier und jetzt mit mir ist, dass er mir trotz der Umstände Zukunft und Hoffnung schenken will? Habe ich, haben wir, in all dem, was das Leben mit sich bringt, eine Sicht des Glaubens?

Sicht des Glaubens: Jeremia und der Acker von Anatot

Was die Bibel uns zeigt, ist, dass es zwei Wirklichkeiten gibt. Die Eine ist die sichtbare Welt mit ihren Naturgesetzen; diese Welt, die wir mit unseren natürlichen Sinnen wahrnehmen. Diese Welt ist absolut real. Diese reale Welt ist von Gott aus dem Nichts erschaffen worden. Es ist die Schöpfung, welche Gott als «sehr gut» beurteilt. Doch darüber hinaus gibt es eine unsichtbare Wirklichkeit; eine Welt, die wir mit unseren natürlichen Sinnen nicht wahrnehmen können. Paulus schreibt dazu in 1. Kor. 2,14: **«Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.»** Damit macht die Bibel deutlich, dass wir Menschen zwar von dieser natürlichen Welt sind, aber unser innerer Mensch (Seele/Geist) die Welt der unsichtbaren Wirklichkeit (himmlische Welt) doch wahrnehmen kann. Diese himmlische Welt ist genauso real, wie die natürliche Welt. **Eine Sicht des Glaubens bedeutet nun, dass man weitersieht, tiefer blickt als bloss auf die natürlichen Umstände. Dass man durch das Natürliche hindurch die Verheissungen Gottes erfassen kann.** Ein überaus anschauliches und lehrreiches Beispiel finden wir bei Jeremia und dem Kauf des Ackers von Anatot. Jeremia berichtet:

Genau wie der HERR es angekündigt hatte, kam Hanamel zu mir in den Wachhof und sagte: «Ich muss meinen Acker verkaufen, der in Anatot im Gebiet von Benjamin liegt. Du bist der nächste Verwandte und hast das Vorkaufs- und Besitzrecht. Nimm den Acker, damit er unserer Sippe nicht verloren geht!» Ich wusste, dass durch ihn der HERR zu mir sprach, darum kaufte ich Hanamel den Acker ab und gab ihm 17 Lot Silber dafür. Ich unterzeichnete den Kaufvertrag, liess die Zeugen unterschreiben und versiegelte das Schriftstück. Die Silberstücke wog ich auf der Waage ab. -- Denn ich, der HERR, der allmächtige Gott Israels, verspreche: «Es kommt die Zeit, in der man in diesem Land wieder Häuser, Äcker und Weinberge kaufen wird!» Nachdem ich den Kaufvertrag Baruch übergeben hatte, betete ich: «Ach, HERR, mein Gott, durch deine starke Hand und deine grosse Macht hast du den Himmel und die Erde geschaffen. Nichts ist dir unmöglich. -- Schau, die Belagerungswälle reichen schon bis dicht an die Stadtmauer! Die Babylonier werden Jerusalem erobern, und wir halten ihrem Angriff nicht mehr stand, denn wir sind von Hunger und Seuchen geschwächt. Herr, sieh doch, es ist alles so gekommen, wie du es angedroht hast. Und obwohl die Stadt bald den Babylonern in die Hände fallen wird, hast du, HERR, mein Gott, mir noch befohlen, den Acker zu kaufen und den Vertrag von Zeugen beglaubigen zu lassen!» Da gab mir der HERR folgende Botschaft: «Ich bin der HERR, der Gott über alle Menschen. Nichts ist für mich unmöglich!» -- Ich, der HERR, verspreche: «Ich lasse all das Gute eintreffen, das ich diesem Volk angekündigt habe, so wie ich auch das schreckliche Unheil über sie hereinbrechen liess. Jetzt klagt ihr noch: ,Unser Land wird verwüstet und bald von Menschen

und Tieren verlassen sein, denn es fällt den Babyloniern in die Hände.' Doch ich sage euch: Man wird im ganzen Land wieder Felder kaufen und verkaufen, den Preis aushandeln und Verträge abschliessen. Ich, der HERR, werde das Schicksal meines Volkes wieder zum Guten wenden. Mein Wort gilt!» (Jer. 32,8-10.15-17.24-27.42-44)

Die Geschichte ereignet sich in den letzten Tagen vor Jerusalems Fall. Die Lage ist angesichts der babylonischen Belagerung völlig aussichtslos. Jeremia sitzt im Gefängnis, weil er der Zusammenarbeit mit dem Feind beschuldigt wurde. Eine falsche Anklage, aber in der Hysterie des Krieges zeigte sie Wirkung. Während die babylonische Belagerungsmaschinerie die Mauern unter Beschuss nimmt und stündlich neue Berichte über den vorrückenden Feind angeschlagen werden, verbreitet Jeremia aus seinem Gefängnis (einem ausgesprochen hoffnungslosen Ort) seine Hoffnungsbotschaft: **«Du hast eine Zukunft! Du darfst neue Hoffnung schöpfen! Denn deine Kinder kommen in ihre Heimat zurück. Darauf kannst du dich verlassen.»** (Jer. 31,16b-17) In dieser Zeit kommt Jeremias Cousin Hanamel ins Gefängnis und bietet ihm ein Grundstück in Jeremias Geburtsstadt Anatot, fünf Kilometer nordöstlich von Jerusalem, zum Kauf an. War es Hanamel ernst damit? Machte er sich über Jeremia lustig? Das wäre wohl in etwa dasselbe, wie wenn dir heute jemand ein Stück Land auf dem Mars anbieten würde mit der Aussicht, dass vielleicht dann schon einmal der Mars besiedelt würde und du darauf antworten würdest: «Ja, wunderbar! Ich nehme einen Hektar Land am Fusse des Mount Olympus.» Doch Jeremia tat das menschlich absolut verrückte und kaufte für 17 Lot Silber diesen Acker. Es war deshalb verrückt, weil zu dem Zeitpunkt, als er ihn erwarb, gerade die babylonische Supermacht ihr Lager dort aufgeschlagen hatte. Er selbst war im Gefängnis, ohne jede Aussicht auf Freilassung. Er kaufte also einen Acker, auf welchem er nie einen Olivenbaum pflanzen, eine Weinrebe beschneiden oder ein Haus bauen würde – einen Acker, den er aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einmal zu Gesicht bekommen würde. Warum tat er dies? Jeremia blickte durch die Umstände auf die Verheissung Gottes: **Er tat es, weil er davon überzeugt war, dass die Schwierigkeiten, die er und das Volk momentan durchlebten, nicht das Ende, sondern eine Möglichkeit für Gottes Verheissung ist.** Die entscheidende Tatsache für Jeremia war nicht, dass die Babylonier auf diesem Acker in Anatot ihr Lager aufgeschlagen hatten (auch wenn dies offenkundig war!), sondern dass Gott diesen Boden dazu verwendet, um seine Verheissungen zu erfüllen. Wie würde ein praktisch veranlagter Mensch mit einem solchen Angebot umgehen? Angesichts der realen Aussicht würde er wohl dankend ablehnen. Doch Jeremia sah den Kauf des Ackers als eine Investition in Gottes nächstes Projekt für Israel: **«Denn ich, der HERR, der allmächtige Gott Israels, verspreche: Es kommt die Zeit, in der man in diesem Land wieder Häuser, Äcker und Weinberge kaufen wird!»** (Jer. 32,15)

Sicht des Glaubens: Du und dein «Acker»

Jeremia wusste, dass es weltfremd und töricht wirkte, diesen Acker zu kaufen. Er handelte gegen die Geschichte, gegen die Vernunft und gegen die öffentliche Meinung. Er kaufte den Acker nicht auf Rat seines Anlagederaters, sondern aufgrund der Verheissung Gottes.

Der Kauf dieses Ackers war ein bewusster Akt des Vertrauens in Gottes Zusagen. Solche Handlungen im Vertrauen auf Gott setzten sich in aller Regel dem Spott aus, weil sie nicht der sichtbaren Realität entsprechen. Doch sind es diese Handlungen, welche sich letztlich wirklich «auszahlen». Die Sicht des Glaubens und das vertrauensvolle Handeln Jeremias fragt uns heute: **Was könnte mein «Acker» in der heutigen Zeit sein?** Überlege dir und frage den Herrn, was dein «Glaubensprojekt» sein könnte. Ist es vielleicht:

1) Das Entdecken der Kraft des Gebetes? Hat der Herr dir eine Gebetslast für ein bestimmtes Anliegen oder Projekt Gottes gegeben? Ist es für einen natürlich denkenden Menschen sinnvoll Zeit ins Gebet zu investieren? Kann man solche Zeit nicht praktisch besser nutzen? Wer in der Sicht des Glaubens handelt, der erkennt, dass im Gebet «Land» eingenommen wird, Veränderungen angestossen werden und dass wir selbst, die wir durchs Gebet mit dem Herrn in Kontakt sind, verändert werden, weil seine Anliegen immer mehr zu unseren Anliegen werden.

2) Das Dienen an Menschen, um die Gerechtigkeit des Reiches Gottes praktisch sichtbar zu machen? In der postmodernen Prägung, welche den Restsinn des Lebens in der Selbstverwirklichung definiert, ist es wenig sinnvoll sich in Menschen zu investieren. Doch wer mit der Sicht des Glaubens schaut, der erkennt darin eine tiefe Verheissung, wenn Jesus spricht: **«Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!»** (Mat. 25,40)

3) Einen «Glaubensschritt» in einem praktischen Bereich? Hast du eine Sicht, dass du dich selbstständig machen könntest, um als Geschäftsfrau oder Geschäftsmann nach biblisch-ethischen Richtlinien einen Betrieb zu führen. Ist es gar eine innere Sicht, dass der Herr dich in ein «Missionsprojekt» führen möchte. Ein guter Freund von mir sagt jeweils in solchen Situationen: **«Den Mutigen gehört die Welt!»** Dabei meine ich nicht unbedachten rein menschlichen Mut, sondern eine Sicht des Glaubens auf Gottes Verheissungen, die uns mutige Schritte gehen lässt – wage es mit Gott!

4) Ist es aus natürlicher Sicht sinnvoll den 10. Teil des Einkommens in die Gemeinde zu investieren? Ist dies nicht verlorenes Kapital, das man viel besser in reale Werte investieren sollte? Wenn wir von der Verheissung, von der Sicht des Glaubens aus beurteilen, dann ist gerade in diesem Handeln ein «Acker» der Verheissung zu sehen. Wenn ich verstanden habe, dass der Himmlische Vater mich versorgen will, weil er mich liebt, dann kann ich in der Sicht des Glaubens eine «Ackerkauf-Handlung» tun, indem ich in der Sicht des Glaubens den 10. Teil gebe, um die Verheissungen Gottes frei zu setzten. Ist das Töricht? Für den natürlichen Menschen, der nichts von Gottes Geist vernimmt, ganz bestimmt, aber für den Menschen, der die himmlische Perspektive der Verheissungen sieht, auf keinen Fall.

In welches Projekt Gottes willst du mit einer Sicht des Glaubens investieren? Was uns der Acker von Anatot lehrt, ist, dass es eine Dimension der Investition gibt, welche natürlich beurteilt eine sinnlose Investition ist, aber in der Sicht des Glaubens auf die Verheissungen Gottes die rentabelste Anlage ist, die es überhaupt geben kann, weil sie auf das himmlische Konto investiert ist. Amen.

(Markus Schär)